

Die in einem ehemaligen Fabrikgebäude untergebrachte Bibliothek



© Thomas Flanagan

Aufnahme von Chestnutt Niess



Südfassade der Baustelle von Halle 10 mit Vorbau (von Wolfram Donau)



## Von der Bücherstube im Dornröschenschlaf zum vielfältigen Erlebnisort:

# Der unaufhaltsame Aufstieg der Wildauer Hochschulbibliothek

Ein etwas anderer Baubericht. Gestern. Heute. Morgen.

Frank Seeliger

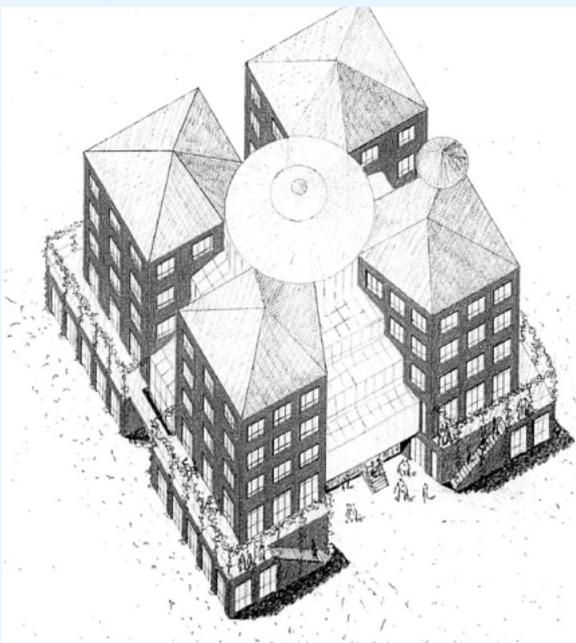
Die Bibliothek der TH Wildau südöstlich von Berlin zwischen Köpenick und Königs Wusterhausen hat eine bewegte Vergangenheit. Für ihre quirlige Gegenwart und die Zukunft ist sie bestens gerüstet. Sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf fünf Vollzeit- und zwei Projektstellen lassen sich neben den herkömmlichen Bibliotheksaufgaben mit großem Elan auf Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von anderen Fachbereichen der Technischen Hochschule ebenso ein wie auf ein aktives Kulturprogramm und außergewöhnliche Kooperationen z.B. mit der Gemeindebibliothek. RFID-Funktechnologie, QR-Codes und Multimediaguide unterstützen in dem denkmalgeschützten, 1921 als Verladehalle für Lokomotiven gebauten und aufwändig restaurierten Bibliotheksbau die Medienorganisation und die Bibliotheksbenutzung. Cafeteria und Mensa sind im Erdgeschoss untergebracht und der Lesesaal ist auch schon mal Ziel einer Geocaching-Aufgabe.

Ihre Innovationskraft und der exemplarische Einsatz moderner Technologien haben der Wildauer Hochschulbibliothek in diesem Jahr den nationalen Bibliothekspreis des dbv und der Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius eingebracht: Sie ist die „Bibliothek des Jahres 2012“. Ein schöner Anlass für einen etwas anderen Baubericht nicht nur über die Entstehungsgeschichte, sondern auch die (nicht ausschließlich positiven) Praxiserfahrungen aus den fünf Jahren seit dem Bezug des ästhetischen Funktionsbaus mit seinen historischen Wurzeln.

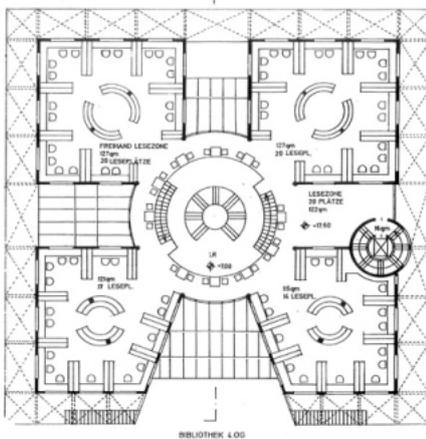
Als 1991 die brandenburgische Fachhochschule im langen Schatten Berlins gegründet wurde, hatte die kleine Bibliothek mit ihrem Grundstock von 15.000 Medieneinheiten einen völlig anderen Stellenwert und Charme als heute. Bereits zu Zeiten der Vorgängerinstitution, der Wildauer Ingenieurschule, bemaß die Bibliothek lediglich 65 qm. Lange Zeit hätte man auch nach der politischen Wende und in der Phase des Neubeginns als Fachhochschule denken können, dass sie

räumlich betrachtet, so richtig aus dem Dornröschenschlaf nicht erwachen wollte. Auf dem alten Campus wuchs sie auf sukzessiv bis 285 qm als Grundfläche in der empfundenen Baracke vom sog. Haus 7 an. Die Gründung des zweiten Campus 1995 in knapp zwei Kilometern Entfernung brachte auch für die Bibliothek 1997 einen zweiten und sogar größeren Standort im restaurierten Umfeld eines Backsteingebäudes, dem sog. Haus 13. Mit dem Einzug und nach internem Umzug im früheren Verwaltungsgebäude, dem Haus 13, kamen weitere 470 qm hinzu. Dennoch besaß damit die Fachhochschulbibliothek in ihrer Größe und Erscheinung und mit Blick auf ihr wachsendes Aufgabenspektrum immer noch

<sup>1</sup> Die Auszeichnung wird zum Auftakt der Aktionswoche „Treffpunkt Bibliothek“ am 24. Oktober im Rahmen einer Festveranstaltung in Wildau überreicht. Zu den Gründen für die Vergabe erfahren Sie mehr im Bericht: „Innovationen mit Zugkraft“ auf 510 in diesem Heft.



TFH WILDAU, MENSA UND BIBLIOTHEK  
 PROF. G.BÖHM, BÜRO F.STEINIGEWEG KÖLN DEN 12.12.95



das Flair der örtlichen Gemeindebibliothek und wirkte eher wie eine provinzielle Bücherstube. Noch bevor aber die benachbarte Gemeindebibliothek in Wildau nach 50 Jahren in vergleichbaren unzureichenden Räumlichkeiten in diesem Jahr ihr neues und modernes Domizil bezieht, das am 6. Oktober 2012 eröffnet wird, suchte man auf dem neuen Campus der Hochschule nahe von Haus 13 nach einer Möglichkeit der angemessenen Unterbringung für eine zukunftsorientierte und einladende Hochschulbibliothek.

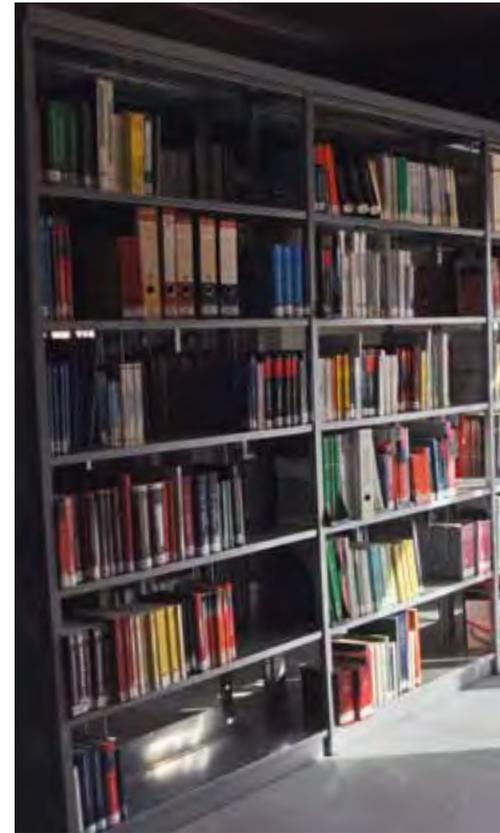
1994/95 erarbeitete das renommierte Architekturbüro von Gottfried Böhm erste Konzepte für den neuen Campus um Haus 13. Dieses für die Umnutzung freigegebene Gelände war ursprünglich der Südzipfel des ehemaligen Wildauer Fabrikgeländes für den Wagon- und Lokomotivbau unter dem Namen Schwarzkopff. Ab ca. 1900 wurden auf dem Fabrikgelände jährlich bis zu 600 Lokomotiven produziert. Nach dem Zweiten Weltkrieg zog der Schwermaschinenbau auf das Werksgelände in Wildau.

Der Plan des Architekturbüros Böhm sah einen gemeinsamen Neubau für die Mensa und die Bibliothek vor, in unterschiedlichen Ausführungen immer um einen großen zentralen Turm herum entworfen. Schnell fühlte man sich an eine Zikkurat wie den Turm von Borges „Bibliothek von Babel“ erinnert.

### Eine Idee des Ministers

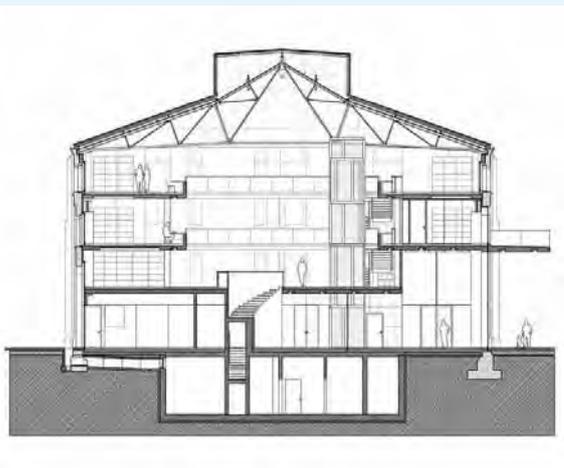
Für den Bau notwendige Mittel fanden zunächst andere Verwendung, bis schließlich in Potsdam beim zuständigen Ministerium an oberster Stelle das Thema angegangen wurde und zu einer unerwarteten, nicht auf einen Neubau zugehenden Lösung führte, wie der damalige Präsident der Wildauer Fachhochschule zu berichten weiß:

„Im November 1998 war ich mit Frau Wilde [Anm. d. Red.: Kanzlerin



der TFH] anlässlich ihres 25-jährigen Dienstjubiläums bei Minister Steffen Reiche [Anm. d. Red.: Wissenschaftsminister im Land Brandenburg]. In einem lockeren Gespräch wurden unter anderem auch einige Probleme der TFH Wildau angesprochen. Ich sagte, dass wir ganz dringend den Bau der Hochschulbibliothek und den Bau der Mensa benötigen. Darauf antwortete der Minister: „Warum bauen Sie dafür nicht die Halle 10 aus? [...] und wenn die Halle 10 noch nicht zur TFH Wildau gehört, müsste ein Ankauf geprüft werden.“ (Arlt: 65-66)

Mit diesem Treffen war symbolisch der Grundstein für eine der wachsenden Bildungsstätte angemessene Informationseinrichtung in einer ehemaligen Lokomotivhalle gelegt. Fast noch hätte ein interessiertes Unternehmen seitens der Treuhandliegenschaftsgesellschaft den Zuschlag für die denkmalgeschützte Halle 10 erhalten. Aber das Glück lag bei der Interessensgemeinschaft dieser Idee und das gaben sie nicht mehr her, auch wenn es noch einmal





lange dauern sollte, bis das attraktive Backsteindomizil bezogen werden konnte.

### Drei Jahre Verzug

Zwei Jahre mussten ins neue Millennium hinein gewartet werden, bis die Umbaumaßnahmen an der alten Verlade- und Demontagehalle aus dem Jahr 1921 unter der sehr engagierten architektonischen Ägide von Frau Rebecca Chestnutt und Herrn Robert Niess ihren Anfang nahmen. Weitere fünf Jahre bis zum 11. September 2007 dauerte es, bis die offizielle Einweihung an der bis dahin stets unvollendet gebliebenen Fabrikhalle eine neue Zeitrechnung für die Hochschule und ihre Bibliothek einleitete. Mit dem Nine-Eleven, dem für die ganze Welt so schicksalhaftem Datum, begann für die Wildauer Hochschulbibliothek eine neue, glanzvolle Ära, die jetzt fünf Jahre währt und die Erfahrungen der beiden Vorgängerstandorte von Haus 7 und 13 mittlerweile vergessen macht.

Drei Jahre länger als geplant hieß es

aber auch, was an dieser Stelle nicht verschwiegen werden soll, nicht nur Studierende und Hochschulmitarbeiter als Zielgruppen zu vertrösten, sondern ebenfalls die mit Büchergrundbestandsmitteln gespeisten überbordenden Regale um eine hintere Reihe zu ergänzen.

Seitdem ist viel und begeistert über das anmutige Raumangebot der neuen Bibliothek geschrieben und geschwärmt worden (Mosig et al. 2008, Seeliger et al. 2011, Niess 2011). Mehrmals jährlich dient sie als Veranstaltungs- und Festsaal, ob für regelmäßig stattfindende Lesungen wie von Dieter Moor, Konzerte wie Carmina Burana, gastliche Empfänge wie anlässlich der Internationalen Luft- und Raumfahrtausstellung (ILA), Konferenzen wie zum Denkmalschutz, wichtige Vorträge wie von Peer Steinbrück oder Annette Schavan. Mit ihren mit bis zu 200 Personen besetzten Galerien um die Bühne herum fühlt man sich in solchen Momenten, ohne anmaßend sein zu wollen, ein wenig in die Mailänder Scala versetzt. Die Bibliothek ist auch Ku-

lisse, was ihr guttut! Sie rückt in die Mitte der Aufmerksamkeit und der unbedarfte Gast kommt nicht um den Hinweis herum, dass diese Einrichtung eine öffentliche wie jede kommunal betriebene Bibliothek ist, die auch ihm entgeltfrei zur Nutzung offen steht. Dem geneigten Zuhörer ist dies oft eine Novum.

### Lern- und Arbeitsort für 2/3 der Besucher

Aber natürlich überzeugt die Bel étage nicht nur Besuchergruppen und Eventgäste, sondern ebenfalls unsere eigentlichen Kunden. In der Vorlesungszeit kommen im Durchschnitt 600 bis 800 Nutzer täglich. Messungen (Lichtschanke am Eingang im Verhältnis zu Kontoaufrufen für Verbuchungen) ergaben, dass ca. ein Drittel dieser Tag für Tag ein- und ausgehenden Besucher die Bibliothek betritt, um sie als Leihbücherei zu nutzen (und ggf. darüber hinaus). Die anderen zwei Drittel aber kommen in diese Kathedrale des Wissens, ohne etwas zu entleihen oder in die Rückgabe zu überführen. Sie sind hier, um zu lernen, um eventuell unbehelligt in einem der vier Carrels ohne Ablenkungen zu studieren, in einem der drei Gruppenarbeitsräume mit Kommilitonen zu diskutieren etc. Die oberen Etagen der Halle 10 sind für die Mehrheit ein konzentrierter Lern- und Arbeitsort, und manchmal darüber hinaus auch einer der unverhofften Begegnungen. Seit fünf Jahren kämpfen wir mit allen mediatorischen Mitteln darum, den unterschiedlichen Interessensgruppen mit niederschweligen Hürden gerecht zu werden, und dabei die unverwechselbare Qualität des Raumes zu erhalten. Das bedarf keiner geringen Kraftanstrengung, sondern ist fast so aufwändig, wie die zweite, unsere nicht sichtbare Bibliothek der e-Medien wahrnehm- und erlebbar zu machen. Aber mit dieser Halle im Rücken gelingt uns auch dies zunehmend.



### Akustik wie in einem Kirchenschiff

Die Überzeugungskraft der guten Eigenschaften bleiben auch unbenommen, wenn an dieser Stelle einmal die kleinen und uns stark beschäftigenden Unzulänglichkeiten benannt und als Erfahrungswerte weitergegeben werden sollen: Abgesehen davon, dass sich seit den ersten Planungen bis jetzt die Anzahl der in Wildau Studierenden verdoppelte, schränken drei wohlbekannte Einflussfaktoren temporär die Nutzung der um einen glasüberdachten Innenhof arrangierten Bibliothek ein. Zum einen sind es die guten akustischen Effekte einer kirchenschiffhohen Halle, die jedem Neujahrskonzert die Klänge beflügeln und den Raum mit seinen Sichtachsen nach draußen Übersichtlichkeit und Weite geben. Allerdings nimmt die allgegenwärtige Akustik dem kontemplativen Nutzer die Ruhe. Entgehen kann er dem nur, wenn er einen der Gruppenarbeitsräume oder Carrels nutzt, oder sich morgens bzw. am späten Nachmittag einfindet. Die Asphaltplatten im ersten Oberge-

*Unter der sehr engagierten architektonischen Ägide von Rebecca Chestnutt und Robert Niess nahm alles seinen Anfang.*

schoß der Beletage, die gleichfalls im *per se* unruhigeren Erdgeschoss Mensa und Cafeteria als Bodenbelag dienen, fördern kaum dieses Bedürfnis. Die Garderobenschränke, ebenfalls auf der ersten Etage und damit innerhalb der Bibliothek platziert, bewirken ihr übriges, ebenso der großflächige, karminrot getränkte Sichtbeton an allen vier Seiten. Insgesamt bietet der Raum keineswegs wenige die Schallwellen absorbierende Elemente und Flächen (Decke, Holzverkleidungen, Regalaufsätze), die mit viel Mühe und Liebe zum Detail designgerecht in den Raum eingepasst wurden. Aber sie reichen nicht. Will man den offenen Raum nicht neu durch Akustikelemente gestalten, hilft uns nur der Verweis auf intime Ohrstöpsel. Mahnungen und Hinweise auf Ruhebereiche sind umfassend und dauerhaft kaum durchsetzbar, da natürlich auch in einer Bibliothek geredet werden muss. Doch statt die Stimmen zu dämpfen, tragen die akustischen Eigenschaften des Innenraumes selbst laufende Dialoge am Tresen in üblicher Lautstärke bis an die Leseplätze im obersten Geschoss.

### Sonnenspiele am Leseplatz

Eine zweite Kalamität betrifft die Blendungseffekte bei Sonnenschein von Frühjahr bis Herbst sowohl im Tresenbereich als auch an den nördlich gelegenen Arbeitsplätzen. Der Grund liegt darin, dass ein ursprünglich vorgesehener Glasaufbau mit ausreichender Kapazität zur Entblendung nicht umgesetzt werden konnte. Eine im Nachgang in Auftrag gegebene Studie zur Einwirkung des Tageslichts über die sog. Laterne als Oberlicht bestätigte die Erfahrungswerte. Sie wies nicht nur auf die konkreten Plätze, die einer direkten Blendung ausgesetzt sind, hin,

sondern gleichfalls auf die damit in den Raum getragenen starken Kontraste, die einer adäquaten Nutzung widersprechen. Fünf Jahre des Prüfens verschiedener Varianten und Berechnungen brachten bislang keine andere Erkenntnis als die, was alles keine Alternative bieten kann, will man nicht das Glas der Dachlaterne auswechseln, Provisorien schaffen oder die Tragelast des historisch überkommenen und genieteten Dachstuhls auf statischer Seite überschreiten.

### Belüftung und Erdkühlung reichen nicht aus

Die dritte uns immer wieder beschäftigende empfundene Schwachstelle bezieht sich auf die Lüftung. Eine Klimaanlage ist nicht vorhanden und eine Bauteiltemperierung der Geschossdecke konnte ebenfalls nicht umgesetzt werden. Die Hochschulbibliothek liegt direkt neben einer regelmäßig befahrenen Bahnstrecke und neben der S-Bahn Station des Ortes. Aufgrund der Gleisnähe und des damit verbundenen Kleinstaubes sowie natürlich des Lärms ist die Bibliothek in der Weise konstruiert, dass keine Fensteröffnung zur Querlüftung vorgesehen ist. Die Frischluftzufuhr ohne baukörperbezogene Kühlung erfolgt über das Ansaugen und Filtern von Frischluft an einem nahen Standort und nach Kühlung durch das Führen der Frischluft durch untere Erdschichten. Kleine und lamellenbesetzte Öffnungen im Fußboden und an Tischen tragen die leicht gekühlte Frischluft nach innen. Die Belüftung wird als unzureichend empfunden und führt seitens der Kunden und Mitarbeiter zu nachvollziehbaren und nachempfindbaren Beschwerden. Insofern führt uns das Abwägen der jeweiligen Vor- und Nachteile von Lärm vs. Frischluft zur

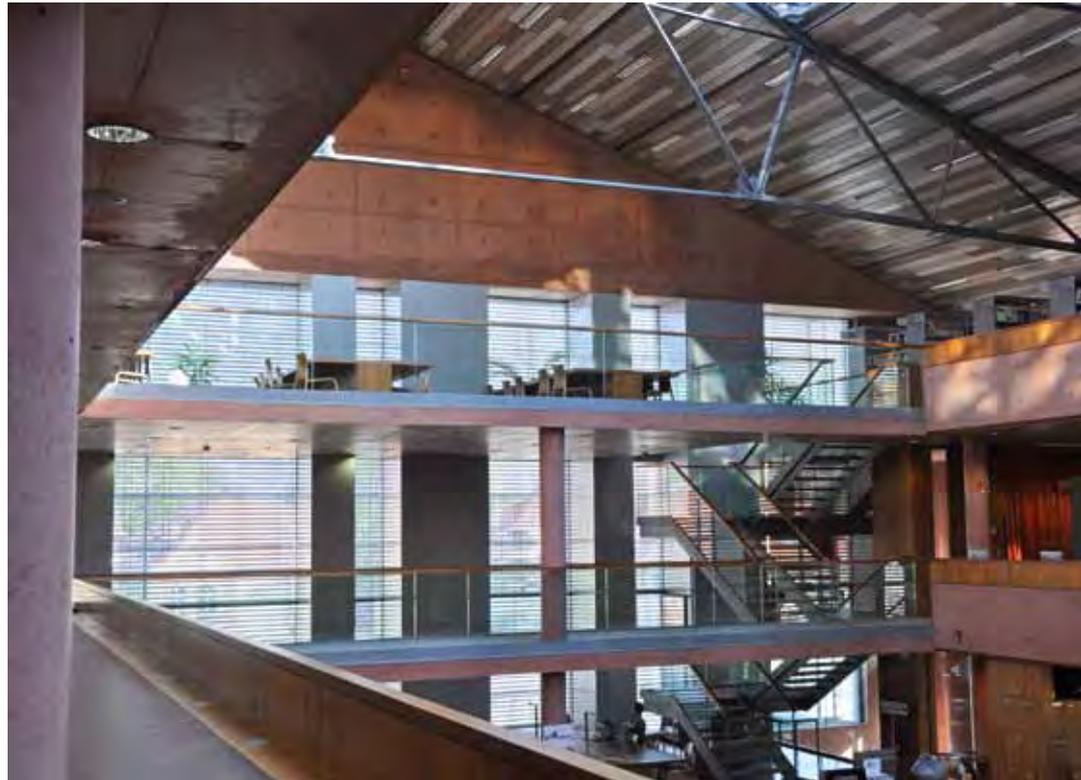
Bevorzugung einer zusätzlichen Lüftung und Kühlung des Innenraumes. Eine querlüftende Tag- Nachtkühlung über einen wettergesteuerten Sensor ist damit unsere dritte kleine Baustelle, der wir uns kümmernd annehmen.

Diese Mängel ausdauernd penetrant thematisiert zu haben und ziel führend zu verwalten, damit das Gebäude im Sinne des Interessensausgleichs bald allen Anforderungen gerecht wird, die an den ästhetischen Funktionsbau mit historischen Wurzeln gestellt werden, darin liegt unser unvollendeter Verdienst.

### Sonne und Green-IT sparen Energie

Ungeachtet des bislang in drei Bereichen gezeigten wenig erfolgreich gewesenen Engagements durchzogen die Bibliothek weitere Veränderungen. Ein wichtiger Punkt betraf den hohen Energieverbrauch. Bereits ein Jahr nach Öffnung wurden etagenbezogene Bereiche definiert, die bei ausreichendem Lichteintrag über den als Laterne bezeichneten rechteckigen Glasaufbau nicht künstlich beleuchtet werden mussten. Entsprechende Sensortechnik hielt Einzug und regelt für diese Bereiche die Mischung aus natürlichem und künstlichem Licht, so dass eine normgerechte Ausleuchtung gewährleistet ist. Die damit eingeführte Local Control Network (LCN) Technologie fand einen weiteren Nutzen darin, über eine infrarotgestützte Fernsteuerung einzelne Lichtgruppen zu- oder abschalten zu können, was besonders bei Musik- u.a. Kulturveranstaltungen zur adäquaten Beleuchtung einer Bühne genutzt werden kann, und z.B. Umläufe oder mit Regalen bestandene Bereiche herausnehmen lässt.

Das Ziel, Energie zu sparen, ließ uns neben dem Betreiben servergesteuerter ThinClients im Benutzungsbereich diesen Green-IT Ansatz auch im Bürobereich einführen. Über Kon-



junkturmittel eingeworbene Mittel wurden 2010 dafür aufgewendet.

### Personalentwicklung von innen heraus

Über ein solches wunderbares Gebäude wie die heutige Hochschulbibliothek zu verfügen, ist eine Wohltat zum einen, aber auch eine Herausforderung zum anderen. Gelungene Ästhetik als Vorschusslorbeeren verpflichten. Für das Bibliotheksteam hieß es anfangs zunächst, von innen heraus nachzuwachsen und in den verschiedenen Bereichen wie Service, innovative Lösungen ein genauso einnehmendes Wesen zu entwickeln wie es der Bau hat. Mit der Auszeichnung zur Bibliothek meinen wir gezeigt zu haben, dass uns dies gelungen ist.

### Literatur

ARLT, Wilfried: Gründung und Aufbau der Technischen Fachhochschule Wildau bis Dezember 1999. - In: Ungvári, László (Hg.): Von der traditionellen Ingenieurusbildung zu neuen zukunftsweisenden Studiengängen: 10 Jahre Technische Fachhochschule Wildau, 1991 - 2001. - Berlin: News & Media, S. 39-93

MOSIG, Susanne; SEELIGER, Frank: In der Werkhalle des Wissens: Die Bibliothek der Fachhochschule Wildau ist in denkmalgeschützten Industriebau umgezogen. - In: BuB, Heft 60(2008)2, S. 149-154 [[http://www.b-u-b.de/pdfarchiv/Heft-BuB\\_02\\_2008.pdf](http://www.b-u-b.de/pdfarchiv/Heft-BuB_02_2008.pdf)]

SEELIGER, Frank; NIESS, Robert und Mario WEIGT: Die Spur der Wildauer Steine - Industriorelik im Zeitenstrom. Vom Wandel einer Fabrikrunde zur modernen Hochschulbibliothek. - In: Hauke, Petra; Werner, Klaus Ulrich (Hrsg.): Bibliotheken heute! - Best Practice bei Planung, Bau und Ausstattung. - Bad Honnef: Bock + Herchen, 2011, S. 40-54 [<http://edoc.hu-berlin.de/miscellanies/bibliothekenheute-37588/40/PDF/40.pdf>]

NIESS, Robert: Metamorphose: Von der Demontage- und Verladehalle zur Bibliothek und Mensa (Halle 10). - In: SEELIGER, Frank (Hrsg.): Auf den Spuren der Wildauer Steine: Ein Architekturspaziergang über den Campus der Technischen Hochschule Wildau [FH]. - Berlin: News & Media, 2011, S. 48-59



### Dr. Frank Seeliger

Leiter der Hochschulbibliothek  
TH Wildau [FH]  
Bahnhofstrasse / Halle 10  
15745 Wildau  
[www.th-wildau.de/bibliothek.html](http://www.th-wildau.de/bibliothek.html)